Glück auf!

Das Magazin der Gewerkschaft PRO-GE
Ausgabe 3/2026

Solidarität



NEUES VERGABERECHT
Bessere Chancen für verantwortungsbewusste Betriebe

NEU: ÖGB-TICKETSHOP
Kultur, Show und Sport: Mehr erleben, weniger bezahlen

REINHOLD BINDER

DAS GROSSE SOMMERINTERVIEW

Über Pensionen, Gesundheit, Lohnrunden & neue Vorteile für Mitglieder

PRO-GE ÖGB

Krankenstände werden weniger

Rückenprobleme bleiben eine große Belastung.
Die Zahl der Krankenstände ist 2025 leicht gesunken. Arbeitnehmer:innen waren im Durchschnitt 14,7 Tage im Krankenstand. Im Jahr davor waren es noch 15,1 Tage. Das zeigt der aktuelle Fehlzeitenreport. Entwarnung gibt es trotzdem nicht: Vor allem Rücken- und Bandscheibenprobleme führen weiterhin zu langen Krankenständen. Betroffen sind besonders Beschäftigte, die körperlich schwer arbeiten, etwa in der Pflege oder im Gesundheitsbereich.

Positiv ist, dass Arbeitsunfälle seit Jahren zurückgehen. Das zeigt: Gute Schutzmaßnahmen wirken. Damit auch lange Krankenstände seltener werden, braucht es mehr Prävention. Der ÖGB fordert deshalb besseren Schutz vor körperlichen Belastungen und die Anerkennung von Bandscheibenerkrankungen, die durch Arbeit entstehen, als Berufskrankheit.

Mehr zum Fehlzeitenreport:
oegb.at/fehlzeitenreport

Frage zum Nachdenken

Bist du schon einmal krank zur Arbeit gegangen, weil du niemanden im Stich lassen wolltest?
Damit bist du nicht allein: 6 von 10 Beschäftigten arbeiten trotz Krankheit. Oft aus Pflichtgefühl oder weil sie Angst haben, dass die Arbeit liegen bleibt. Dabei gilt: Wer krank ist, sollte sich auskurieren – das schützt die eigene Gesundheit und auch die Kolleginnen und Kollegen.



© LITTLEWOLF1989/ADOBESTOCK.COM

Für viele geht der Ferienjob bald zu Ende. Bevor du dieses Kapitel abschließt, schaue dir deinen Lohn- bzw. Gehaltszettel genau an. Hast du noch offene Urlaubstage? Wenn du sie nicht verbraucht hast, müssen sie dir ausbezahlt werden.

Auch ein Steuerausgleich kann sich auszahlen: Wer im Sommer gearbeitet hat, bekommt oft einen Teil der gezahlten Lohnsteuer zurück.

Unser Tipp: Heb deinen Dienstzettel und deine Lohn- bzw. Gehaltszettel gut auf und hol dir die zu viel bezahlte Lohnsteuer am besten einfach online über FinanzOnline zurück. Bei Fragen und Zweifeln hilft dir deine Gewerkschaft gerne weiter.

Ferienjob – alles, was du wissen solltest: **oegb.at/ferienjob**
Mehr Infos zum Steuerausgleich:
oegb.at/finanzonline

Lohntransparenz bringt Frauen netto mehr Geld

Frauen verdienen noch immer weniger als Männer. Eine ÖGB-Modellberechnung zeigt: Gleiche Bezahlung würde Frauen mehr Einkommen bringen – und Milliarden für die Staatskasse.

Was hat die Einkommenslücke mit dem Budget zu tun?
Ungleiche Bezahlung kostet nicht nur Frauen Geld. Eine ÖGB-Berechnung (Basis Daten 2024) zeigt: Würde die Lohnlücke zwischen Frauen und Männern geschlossen, hätten Frauen im Schnitt bis zu 366 Euro netto mehr pro Monat. Gleichzeitig würden jährlich bis zu neun Milliarden Euro mehr an Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen in die öffentlichen Kassen fließen. Davon profitieren Frauen auch im Ruhestand durch höhere Pensionen.

Warum ist das wichtig?
Gerade in Zeiten knapper Budgets zählt jeder Euro. Mehr Einnahmen bedeuten mehr Spielraum für Gesundheit, Pflege, Bildung und Pensionen. Gleiche Bezahlung ist nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit, sondern stärkt auch den Sozialstaat.

Was soll die EU-Entgelttransparenzrichtlinie ändern?
Die Richtlinie soll Lohndiskriminierung leichter sichtbar machen und bekämpfen. Beschäftigte erhalten mehr Auskunftsrechte, Unternehmen müssen Gehaltsunterschiede offenlegen und größere Betriebe regelmäßig darüber berichten. Österreich hätte die Richtlinie bereits umsetzen müssen.
Mehr: **oegb.at/lohntransparenz**

Sechs Wochen Urlaub für alle

Dein Urlaub reicht nicht mehr aus? Die Arbeit ist schneller, dichter und belastender für dich geworden? Beschäftigte halten jeden Tag das Land am Laufen – im Betrieb, im Büro, im Handel, in der Pflege, im Verkehr, auf der Baustelle, in der Industrie und im Homeoffice. Wer viel leistet, braucht genug Zeit, um wieder Kraft zu schöpfen. Deshalb fordert der ÖGB sechs Wochen bezahlten Urlaub für alle Beschäftigten:

- Weil Gesundheit Zeit braucht: Mehr Urlaub hilft, Stress abzubauen und Erschöpfung vorzubeugen.
- Weil Arbeit und Leben zusammenpassen müssen: Familie, Pflege, Termine und Alltag brauchen Zeit – nicht noch mehr Druck.
- Weil gute Arbeit gute Erholung braucht: Mehr Urlaub gibt Beschäftigten Kraft – und stärkt damit auch Zusammenhalt, Gesundheit und die Arbeitswelt.
- Mehr Urlaub bedeutet: mehr Zeit, mehr Erholung, mehr Leben.



© NICOELNINO/ADOBESTOCK.COM

Jetzt unterschreiben: **oegb.at/6-wochen-urlaub**

Lade auch deine Freunde, Freundinnen und Familie ein, die Forderung zu unterstützen!



© BERNARDBODO/ADOBESTOCK.COM

MEHR ERLEBEN. WENIGER BEZAHLEN.

Ob Gänsehaut beim Konzert, ein unvergesslicher Musicalabend oder mitreißender Spitzensport – im ÖGB-Ticketshop warten das ganze Jahr über Topevents auf dich. Als Gewerkschaftsmitglied erhältst du exklusive Preisvorteile für mehr als 100 Veranstaltungen.

So einfach geht's:

1. **Lieblingsevent auswählen**
2. **ÖGB-Rabatt-Markerl dabei? Dann gib beim Promotion-Code deine Mitgliedsnummer ein***
3. **Einloggen oder registrieren und Tickets mit ÖGB-Rabatt sichern!**

Jetzt Tickets sichern:
oegb.at/ticketshop

* Endet deine Mitgliedsnummer mit einem Bindestrich, gib diesen mit an!

GEWINNSPIEL

Wir verlosen
2 x 100 Euro
oeticket-Gutscheine

Einfach ein E-Mail mit dem Betreff „Ticketshop" an **soli@oegb.at** bis 28. August 2026 schicken und mit etwas Glück gewinnen!



Inhalt

Interview mit Reinhold Binder
Über Pensionen, Lohnrunden und Vorteile für Mitglieder Seite 6

Textilindustrie
Europäische Sozialpartner trafen sich in Wien Seite 9

Gute Arbeit statt Billigstbieter
Warum öffentliche Aufträge fair vergeben werden müssen Seite 10

Frühjahrslohnrunde
Nachhaltige Abschlüsse nach schwierigen Verhandlungen Seite 12

Mentale Männergesundheit
Burn-out: Wenn Männer Hilfe brauchen Seite 14

Frauen und die Wechseljahre
Das große Tabu am Arbeitsplatz Seite 15

Petition
Die ÖGJ fordert Maßnahmen für leistbares Wohnen Seite 17

Internationale Zusammenarbeit
Der PRO-GE Infobus tourt künftig durch Serbien Seite 19

Leistung um jeden Preis?
Neue Umfrage zeigt, was sich im Job ändern muss Seite 20

Gerechter Handel
Wie FAIRTRADE das Leben von Kleinbäuer:innen verbessert Seite 21

35 Grad, und jetzt?
Was Arbeitgeber tun müssen und wie du dich schützen kannst Seite 22

Recht
Wann gilt ein Unfall als Arbeitsunfall? Seite 23

Impressum
HERAUSGEBER Österreichischer Gewerkschaftsbund, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1; PRO-GE, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, (01) 534 44-69 MEDIENINHABER Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: 01/662 32 96-0, Fax: 01/662 32 96-39813, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, www.oegbverlag.at HERSTELLER Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfl, Bickfordstr. 21 VERLAGSORT Wien HERSTELLUNGSORT Neudörfl KAUFMÄNNISCHE LEITUNG Christoph Höllriegl REDAKTIONELLE LEITUNG Mathias Beer (PRO-GE), Wolfgang Purer (PRO-GE, CvD), Amela Dedukic (Solidarität, CvD) AUTOR:INNEN Mathias Beer, Sabine Weinberger, Robert Wittek, Wolfgang Purer, Amela Dedukic, Barbara Kasper, Peter Leinfellner, Elisabeth Schwenter ART DIRECTION Maximilian Hochmüller LAYOUT Reinhard Schön (ÖGB-Verlag), COVER Maximilian Hochmüller (PRO-GE), Coverfoto: PRO-GE, Texturelabs LEKTORAT Sandra Ernst-Kaiser LESERBRIEFE (PRO-GE) glueckauf@proge.at REDAKTIONSADRESSE PRO-GE, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: (01) 534 44-69, E-Mail: glueckauf@proge.at OFFENLEGUNG GEMÄSS MEDIENGESETZ, § 25: www.glueckauf.at/offenlegung. Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.

Aktuelle Zahl

170.000

Das „Zwischenparken“ ist eine umstrittene, in einigen Branchen aber sehr beliebte Praxis, z. B. in der Leiharbeit. Wird ein:e Beschäftigte:r gerade nicht gebraucht, wird das Arbeitsverhältnis beendet und der:die Betroffene zum AMS geschickt, manchmal sogar nur für wenige Tage. Noch günstiger wird das für den Arbeitgeber mit einer einvernehmlichen Auflösung: „Wenn du das unterschreibst, holen wir dich auch wieder, wenn es was zu tun gibt.“ Damit entfällt dann auch das Entgelt während der Kündigungsfrist.

Fair ist das freilich nicht: Die Unternehmen sparen sich Ausgaben, alle anderen zahlen drauf. Die „zwischengeparkten“ Arbeitnehmer:innen fallen um die Kündigungsfrist um, ihr Einkommen verringert sich in der Arbeitslosigkeit um fast die Hälfte, durch niedrigere Pensionsbeiträge wirkt sich das noch bis ans Lebensende aus. Und die Allgemeinheit, also wir alle, muss Kosten übernehmen, die eigentlich zum unternehmerischen Risiko gehören.

Rund 170.000 Arbeitnehmer:innen sind jährlich von dieser Praxis betroffen, 600 bis 700 Millionen Euro kostet das der Allgemeinheit. Die Regierung wollte im Zuge der Budgeterstellung Maßnahmen ergreifen, um diesen Missbrauch zumindest einzudämmen. Gescheitert ist das schließlich an der Wirtschaftskammer. Kurzfristige Unterbrechungen seien in manchen Bereichen unvermeidlich, da müsse man schon flexibel bleiben. Und überhaupt sei es kontraproduktiv, Unternehmen zusätzliche Kosten aufzubürden. Die WKO stellt sich damit einmal mehr auf die Seite der Schummler und Trickser. Und das, obwohl ein Großteil der Unternehmen das AMS mit Beiträgen mitfinanziert, aber kein Zwischenparken praktiziert – und damit auch draufzahlt.

So nutzt du die e-card am Handy

Die e-card gibt es jetzt auch digital für dein Smartphone – kein Suchen, kein Vergessen mehr. In nur vier einfachen Schritten ist sie eingerichtet – so leicht geht's:

Was du vor dem Start brauchst:

- Deine e-card
- Stabiles Internet
- Dein Smartphone
- ID Austria – Du hast keine? Hier kannst du dich anmelden: **id-austria.gv.at**

Schritt 1: App herunterladen

- Öffne auf deinem Smartphone den App-Store (Google Play Store oder Apple App Store). Suche die App deiner Krankenkasse und lade sie kostenlos herunter. Je nachdem, bei welcher Krankenkasse du bist, ist es *Meine ÖGK, MeineSV, MeineBVAEB oder svsGO.*

Schritt 2: anmelden

- App öffnen und Anmeldung mit ID Austria wählen. Melde dich mit PIN, Fingerabdruck oder Gesichtserkennung an.

Schritt 3: e-card aktivieren

- Suche unter dem Menüpunkt „Übersicht" den Punkt „digitale e-card" und aktiviere ihn. Bei noch nicht hinterlegter Karte: „Digitale e-card hinzufügen" antippen.

Schritt 4: beim Arzt vorzeigen

- Öffne in der Arztpraxis oder Apotheke die App, wähle „digitale e-card" und tippe auf „Verwenden". Halte dein Smartphone wie eine kontaktlose Bankkarte an das Lesegerät – bis drei Lämpchen grün leuchten. Fertig!



Digitale e-card: Das solltest du auch wissen

12 Monate gültig: Nach einem Jahr musst du in der App kurz bestätigen, dass du die digitale e-card weiter nutzen willst.

Strenger Datenschutz: Deine Gesundheitsdaten sind nach nationalen Datenschutzstandards geschützt, sie liegen nicht auf deinem Smartphone.

Keine Kosten: Das Service und die App deiner Krankenkasse sind kostenlos.

Mindestalter: Du musst mindestens 14 Jahre alt sein, um das Service nutzen zu können.

Mehr Infos: **oegb.at/e-card**

Handy gesperrt, App gelöscht oder kein Internet? Dann funktioniert die digitale e-card nicht.

Wer auf Nummer sicher gehen möchte, sollte die e-card gut aufbewahren und immer mitnehmen. Sie wird noch im Krankenhaus, in Ambulanzen und manchen Arztpraxen benötigt.



Reinhold Binder will die Schwerarbeitsregelung modernisieren und kämpft für die Steuerbefreiung der Schmutzzulage. Er ist seit Juni 2023 Bundesvorsitzender der Produktionsgewerkschaft.

© ROJAN DE ROO (2)

© PRO-GE MEDIA/REINER

Sommerinterview

„Das ist nichts anderes als Pensionsraub“

Was steht an bei der PRO-GE? Die „Glück auf!“ hat mit Bundesvorsitzenden Reinhold Binder über die kommenden Monate gesprochen. Ein Interview über Pensionen, Gesundheit & neue Vorteile für Mitglieder.

„Glück auf!“: Wir beginnen mit einem Daueraufreger. Die Industrie fordert, dass das Pensionsantrittsalter auf bis zu 74 Jahren angehoben wird. Was sagst du dazu?
Reinhold Binder: Das ist grauslich. Es fehlt allen, die so etwas fordern, jede Wertschätzung gegenüber den hart arbeitenden Menschen. Denn es würde bedeuten, arbeiten bis ins Grab! Wie früher, als es noch keine Pensionsversicherung gab. Das ist nichts anderes als Pensionsraub.

Industrie und auch Neos begründen das damit, dass wir alle älter werden und schielen auf Dänemark mit einer automatischen Regelung. Ein Vorbild?
Sicher nicht! Warum diesen Herrschaften das dänische Modell gefällt, ist die Logik dahinter. Menschen sollen möglichst lange einzahlen und möglichst kurz Leistungen beziehen. Fakt ist, das Pensionssystem in Dänemark ist nicht billiger. Es bietet ähnliche Leistungen wie unseres. Aber man bekommt sie neun Jahre später, weil das Pensionsalter dort auf 74 Jahre steigt.

Ein früher Pensionsantritt aufgrund langer Versicherungszeiten oder bei Schwerarbeit wird oft als unfair dargestellt. Ist das gerechtfertigt?
Jemand, der 45 Jahre gearbeitet und eingezahlt hat, soll bitte in Pension gehen dürfen. Die PRO-GE wird auch weiter dafür eintreten, dass die Abschläge wieder wegkommen. Für uns ist das eine Frage der Gerechtigkeit und des Respekts vor der Leistung dieser Menschen. Die Neiddebatten kommen von jenen, die sich nicht viel darum scheren, dass Beschäftigte gesund bleiben und Ältere am Arbeitsmarkt mehr Chancen bekommen. Ein Drittel der Betriebe mit mehr als 20 Beschäftigten hat überhaupt keine Mitarbeiter über 60 Jahre.

Worauf wird die PRO-GE neben dem Erhalt des Pensionsantrittsalters einen Fokus legen?
Wir werden einen Fokus auf die Schwerarbeitspension legen, denn die ist überwiegend für Arbeiter:innen sehr wichtig. Heißt, die Anerkennung von sehr belastenden Tätigkeiten muss endlich leichter werden. Die konkreten Vorschläge werden gerade ausgearbeitet.

Eine große Baustelle ist die Finanzierung der Gesundheitsversorgung. Woran liegt das?
Ich mache es an drei Gründen fest. Die Kassenzerschlagung hat viel Geld gekostet und die versprochene Pa-

tientenmilliarde war nur ein Marketingschmäh der damaligen türkis-blauen Regierung. Den Arbeitnehmer:innen wurde aber dadurch ihre Gesundheitskasse gestohlen und trotzdem ist die Finanzierung des Gesundheitssystems weiterhin sehr komplex geblieben. Zudem steigen die Kosten, etwa für Medikamente oder im Pflegebereich.

Immer mehr Menschen haben eine private Zusatzversicherung. Ist die Gesundheitsversorgung noch zu retten?
Es braucht Reformen und ich bleibe dabei: Das derzeitige Wahlarztsystem gehört abgeschafft. Es kann nicht sein, dass die Kreditkarte über einen raschen Arzt- und OP-Termin entscheidet. Die Arbeitnehmer:innen müssen wieder selbst über die Leistungen ihrer Gesundheitskasse entscheiden können. Und drittens muss investiert werden. Darum sehe ich die Schritte in Richtung mehr Primärversorgungseinheiten und neue Fachärztezentren grundsätzlich positiv. Das kann ein Game-Changer sein.

„Förderungen müssen an regionale Wertschöpfung gekoppelt sein!“

Reinhold Binder
Bundesvorsitzender der PRO-GE

Die letzten Jahre waren Krisenjahre. Die KV-Verhandlungen wurden konfliktreicher. Wird sich das fortsetzen?
Ja, der Verteilungskampf ist durch die Krisen härter geworden. Das spüren unsere Verhandlungsteams. Wir sind mit Forderungen der Arbeitgeber nach Nulllohnrunden und gezielten Verschlechterungen konfrontiert. Darunter etwa eine Erhöhung der Normalarbeitszeit ohne Lohnausgleich. Aber gemeinsam ist es uns gelungen, in allen Bereichen Lohnerhöhungen durchzusetzen und in einigen Branchen auch Verbesserungen wie deutlich mehr Geld für Schichtarbeit und bezahlte Freizeit für ältere Kolleginnen und Kollegen zu erreichen.

Stichwort Energiekosten. Sind wir wettbewerbsfähig?
Die Energiekosten waren in der Vergangenheit der Preistreiber schlechthin. Darum setzen wir uns auch so massiv dafür ein, dass Maßnahmen und neue Gesetze beschlossen werden, um sie dauerhaft zu dämpfen. Es geht uns nicht nur um Standort und Arbeitsplätze, sondern auch um die Haushalte. Leistbare Energie ist ein Grundbedürfnis.

Fachkräfte sind zentral für eine Industrienation. Die Zahl der Lehrlinge geht aber zurück. Gibt es ein Gegenmittel?
Es braucht mehr Gerechtigkeit in der Lehrlingsausbildung. Darum schlägt die PRO-GE einen Ausbildungsfonds vor. Betriebe, die nicht ausbilden, obwohl sie könnten, sollen in den Topf einzahlen. Und Betriebe, die gut und hochwertig ausbilden, sollen mit dem Geld unterstützt werden.

Es wurde eine Industriestrategie beschlossen. Was kann die für Arbeitnehmer:innen bewirken?
Im Kern geht es um eine gemeinsame Ausrichtung für die wirtschaftliche Zukunft. Ein Zukunftsbereich ist zum Beispiel die Bahnindustrie. Wir können es schaffen, zur Bahnfabrik Europas zu werden und damit neue hochwertige Arbeitsplätze entstehen zu lassen. Aber die Strategie beinhaltet auch wichtige Maßnahmen, die Ausbildung und Weiterbildung betreffen. Arbeiterinnen und Arbeiter sollen zum Beispiel während eines Arbeitsverhältnisses mehr Chancen haben, sich beruflich weiter zu qualifizieren. Es ist daher auch ein Bekenntnis, dass die Zukunft des Standorts nicht durch Billiglöhne gestaltet werden kann, sondern durch Innovation, Qualität und Facharbeit.

Worauf setzt du große Hoffnungen?
Made in Europe. Das muss auf nationaler und europäischer Ebene Priorität haben. Mir geht es nicht nur darum, dass die öffentliche Beschaffung verpflichtet ist, auf eine europäische Produktion zu achten, sondern dass auch Förderungen mit Steuergeld an regionale Wertschöpfung und heimische Arbeitsplätze gekoppelt werden.

Der Staat hat ein Budgetproblem und die Sanierung trifft auch Arbeitnehmer:innen und Pensionist:innen.
Diese Regierung hat das Loch nicht verursacht, aber sie muss den Haushalt sanieren. Viele Belastungen hätten dennoch vermieden werden können, wenn die Besteuerung von Reichen und Millionenerben endlich auf ein internationales Niveau angehoben worden wäre.

Viele unserer Mitglieder zittern um die Steuerbefreiung bei der Schmutzzulage. Lässt sich das reparieren?
Da geht es um rund 70 Millionen Euro. Gerichtsentscheidungen haben dazu geführt, dass die Steuerbefreiung gefallen ist, wenn Reinigungskosten vom Betrieb übernommen oder Duschzeiten bezahlt werden. Wir sehen das anders und kämpfen auf allen Ebenen. Entscheidend muss sein, ob eine Verschmutzung vorliegt und nicht, ob ein zusätzlicher Aufwand entsteht.

Die Mitgliedschaft soll heuer noch attraktiver werden. Was ist da dran?
Wir werden unsere Vorteilswelt im Herbst ausbauen. So viel sei verraten: Es wird tolle Rabatte bei einem Lebensmittelhändler, bei einem Einrichtungshaus und Tankstellen geben.

Alle machen Backups, du machst Backflips? Zeit für eine Unfallversicherung.



Jetzt Prämie online berechnen!

Sicher in Bewegung.
Mehr Infos auf wienerstaedtische.at,
telefonisch und natürlich auch persönlich.

Ihre Sorgen möchten wir haben.

WIENER STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

Buchtipp & Gewinnspiel

Der Ausverkauf *von Uwe Ritzer*



Wer heute Wasser, Böden und Rohstoffe zu Profiten macht, entscheidet über unsere Zukunft. Während erhitzte Scheindiskussionen um Heizungen und E-Autos geführt werden, hat im Hintergrund der Ausverkauf unserer natürlichen Ressourcen längst begonnen. Dabei schauen Verantwortungsträger:innen oft hilflos zu oder machen sich sogar zu Kompliz:innen, wenn Einzelne im großen Stil Gewinne einfahren und das Gemeinwohl den Kürzeren zieht. *Penguin 2025, 288 Seiten, ISBN: 978-3-328-60406-8*

Schicke eine E-Mail mit deinem Namen und deiner Adresse an presse@proge.at und gewinne mit etwas Glück eines von zwei Exemplaren – Betreff: „Der Ausverkauf“.
Wir gratulieren den Gewinner:innen von „Wer gegen wen?“ der letzten Ausgabe: Eveline Pauschin und Markus Krenn.

Nicht gewonnen?
Dieses und alle anderen Bücher kannst du auf **shop.faktory.at** bestellen!
Ab 30 Euro Gratisversand in Österreich.

Sozialpartnerkonferenz europäische Textilindustrie



Unter dem Motto „Stitch Together“ trafen sich im Juli die europäischen Sozialpartner der Textil- und Bekleidungsindustrie in Wien. Organisiert wurde die Konferenz vom Gewerkschaftsdachverband industriAll Europe und dem Arbeitgeberverband EURATEX.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die Herausforderungen der grünen und digitalen Transformation, die europäische Industriepolitik sowie die Zukunft von Beschäftigung, Aus- und Weiterbildung. Deutlich wurde: Eine funktionierende Sozialpartnerschaft ist der Schlüssel, um den Wandel gemeinsam zu gestalten. Der regelmäßige Dialog sichert die Zukunft der europäischen Textilindustrie mit tragfähigen Lösungen und Perspektiven für die Beschäftigten.

Heiße Temperaturen, klare Rechte



© PRO-GE (2)

Wenn die Temperaturen steigen, wird Arbeiten schnell zur Belastung. Doch welche Pflichten haben Arbeitgeber:innen? Welche Rechte haben Beschäftigte? Und was ist zu tun, wenn die Hitze zur Gesundheitsgefahr wird?

Antworten darauf gibt die aktuelle Folge unseres **Podcasts „Schichtwechsel“**. Gemeinsam mit dem Arbeits- und Sozialrechtsexperten Jakob Schinnerl spricht das Podcast-Team über Hitzeschutz am Arbeitsplatz – verständlich, praxisnah und mit vielen Tipps für Beschäftigte und Betriebsrät:innen.

Alle Podcast-Folgen auf
www.proge.at/schichtwechsel



Öffentliche Aufträge sollen Betriebe stärken, die faire Arbeitsbedingungen bieten, Lehrlinge ausbilden und Verantwortung übernehmen.

© STUDIO ZENITH/ADOBESTOCK.COM

Gute Arbeit statt Billigstbieter

Warum öffentliche Aufträge fair vergeben werden müssen.

Eine Schule wird gebaut. Ein Krankenhaus gereinigt. Eine Gemeinde kauft neue Fahrzeuge. Bezahlt wird das alles mit unserem Steuergeld. Doch wer profitiert davon am Ende? Der billigste Anbieter oder jener Betrieb, der faire Löhne und Gehälter zahlt, Lehrlinge ausbildet und Verantwortung übernimmt? Genau darum geht es beim neuen Vergaberecht. Seit März gelten in Österreich neue Regeln für öffentliche Aufträge. Gemeinden, Länder und Bund sollen künftig soziale und ökologische Kriterien stärker berücksichtigen – und nicht nur den Preis. Das eröffnet große Chancen: für Beschäftigte aller Branchen, für regionale Betriebe und für den Wirtschaftsstandort Österreich.

Billig kann teuer werden

Lange Zeit zählte bei öffentlichen Aufträgen oft vor allem eines: der niedrigste Preis. Doch genau das brachte Probleme mit sich – besonders am Bau. Große Projekte landeten häufig bei undurchsichtigen Firmenkonstruktionen mit langen Subunternehmer-Ketten. Am Ende arbeitete auf manchen Baustellen niemand mehr direkt für jene Firma, die den Auftrag ursprünglich bekommen hatte.



© GBH

„Wer sauber arbeitet und Verantwortung übernimmt, muss auch den Zuschlag bekommen."

Martin Schiefer
Vergabeexperte

Die Folgen bekamen oft die Beschäftigten zu spüren: Lohn- und Sozialdumping, unbezahlte Überstunden, schlechte Arbeitsbedingungen. Gleichzeitig gerieten regionale Betriebe unter Druck, weil sie mit diesen niedrigen Preisen kaum mithalten konnten.

Bessere Chancen für faire Betriebe

Mit der Vergaberechts-Novelle wird das sogenannte Bestbieterprinzip gestärkt. Das bedeutet: Nicht mehr nur der Preis entscheidet, sondern auch Qualität, faire Arbeitsbedingungen und Nachhaltigkeit. Unternehmen, die nach Kollektivvertrag bezahlen, Lehrlinge ausbilden und gute Arbeitsbedingungen bieten, haben künftig deutlich bessere Chancen auf öffentliche Aufträge. Ein weiterer wichtiger Punkt: Große Aufträge können häufiger in kleinere Aufträge aufgeteilt werden. Dadurch können auch regionale Klein- und Mittelbe-

triebe endlich wieder mitbieten. Das stärkt die Wirtschaft vor Ort und sichert Arbeitsplätze in den Regionen.

Neuer Leitfaden als Werkzeug

„Vergaberecht ist ein Belohnungstool“, bringt es Vergabeexperte Martin Schiefer auf den Punkt: „Wer sauber arbeitet und regionale Verantwortung übernimmt, muss am Ende auch den Zuschlag bekommen.“

Wie das konkret umgesetzt werden kann, zeigt die Gewerkschaft Bau-Holz mit ihrem Leitfaden „ROT-WEISS-ROTE VERGABEN“. Er erklärt praxisnah, wie soziale und ökologische Kriterien rechtssicher in Ausschreibungen integriert werden können. Das Besondere: Was hier für die Baubranche vorgelegt wurde, lässt sich ganz einfach auch auf viele andere Branchen übertragen – von der Baubranche über Dienstleistungen bis hin zur Pflege und IT.

Steuergeld soll allen nützen

Fest steht: Es geht um unser gemeinsames Geld. Wenn der Staat baut, einkauft oder Dienstleistungen vergibt, darf dieses Geld nicht in fragwürdige Geschäftsmodelle fließen. Stattdessen müssen jene Unternehmen profitieren, die Verantwortung übernehmen – für ihre Beschäftigten, für faire Arbeitsbedingungen und für die Regionen.
Kurz gesagt: Öffentliche Aufträge müssen gute Arbeit sichern!

Zum Leitfaden:
gbh-news.at/leitfaden

Billig ist nicht automatisch günstig

Vergabeexperte Martin Schiefer erklärt, warum öffentliche Aufträge weit mehr sind als reine Preisfragen.

Bei „Vergaberecht“ denken viele an trockene Paragrafen. Warum geht das Thema uns alle an?
Das öffentliche Beschaffungsvolumen in Österreich beträgt rund 70 Milliarden Euro pro Jahr. Vergaberecht ist daher ein wichtiges wirtschaftspolitisches Instrument. Jede Vergabe entscheidet mit, ob die regionale Wirtschaft, Arbeitsplätze und ein verantwortungsvoller Umgang mit Steuergeld gestärkt werden.

Was läuft derzeit schief?
Noch immer zählt oft der billigste Preis. Doch billig ist nicht automatisch günstig. Entscheidend ist, Qualität und faire Kriterien in Ausschreibungen zu verankern, damit Unternehmen belohnt werden, die faire Arbeitsbedingungen schaffen und Verantwortung übernehmen.

Wie sieht eine faire Vergabe aus?
Mit der BVergG-Novelle 2026 erhalten Gemeinden mehr Spielraum für regionale und rechtssichere Vergaben. So bleiben Wertschöpfung und Arbeitsplätze in Österreich. Gleichzeitig fördern passende Vergabekriterien faire Arbeitsbedingungen, verhindern Lohn- und Sozialdumping und stärken Betriebe mit Stammpersonal und Lehrlingsausbildung.

Funktioniert dieses Modell auch in anderen Branchen?
Ja. Das Modell lässt sich weitgehend auf Liefer- und Dienstleistungen übertragen. Regionale Beschaffung sowie Umwelt- und Nachhaltigkeitskriterien können auch dort berücksichtigt werden. Unterschiede gibt es nur bei Schwellenwerten und Vergabeverfahren.



© TINA SCHÖN

Verantwortung wahrnehmen!

Ob die Gesundheitsreform gelingt oder nicht, dafür gibt es nur ein Kriterium: Wenn die Menschen in ein, zwei Jahren schneller Termine und medizinische Hilfe bekommen, wenn sie sich weiterhin auf ein solidarisches öffentliches Gesundheitssystem verlassen können, dann ist die Reform ein Erfolg.

Wer jetzt vom Scheitern spricht, liegt ordentlich daneben. Vertreter:innen der Reformpartnerschaft haben lange verhandelt und sich auf gemeinsame Schritte geeinigt. Das ist mehr, als Kritiker:innen diesem Bündnis zugetraut haben. Es ist ein guter Start.

Jetzt geht es darum, dass Bund, Länder, Sozialversicherung und Gesundheitsdiensteanbieter:innen gemeinsam Verantwortung übernehmen. Entscheidend ist nicht, wer mehr Kompetenzen hat, sondern dass die Menschen schneller die richtigen Behandlungen bekommen. Wer jetzt nicht weiß, ob er in eine Spitalsambulanz, zum Haus- oder Facharzt gehen soll, wird künftig bei der Hotline 1450 oder in der Primärversorgung gut aufgehoben sein. Zusätzlich sollen Facharztzentren eine abgestimmte Versorgung ermöglichen.

Das ist das ehrgeizige, aber realisierbare Ziel – wenn alle ihre Verantwortung wahrnehmen und an einem Strang ziehen. Das sollte die Gesundheitsversorgung in Österreich allen Playern wert sein!

Wolfgang Katzian
ÖGB-Präsident

Frühjahrslohnrunde

Nachhaltige Lohnerhöhungen erkämpft

Die Frühjahrslohnrunde 2026 war von ausgesprochen harten Auseinandersetzungen geprägt. Gewerkschaften und Beschäftigte mussten bis zu Streiks alles aufbieten, um Abschlüsse zu erreichen.

Die Frühjahrslohnrunde verlief in diesem Jahr schwierig und hart wie schon lange nicht mehr. Noch Wochen nach dem 1. Mai, an dem in den großen Industriebranchen Elektro- und Elektronikindustrie (EEI), chemische Industrie und Papierindustrie die neuen Kollektivverträge in Kraft treten hätten sollen, boten die Arbeitgeber gerade einmal Minierhöhungen von einem Prozent oder beharrten überhaupt auf Nulllohnrunden mit geringen Einmalzahlungen.

Kampfmaßnahmen zeigten Wirkung
Von Gewerkschaftsseite mussten Maßnahmen ergriffen werden, um den Druck zu erhöhen. Auf Betriebsrät:innenkonferenzen folgten jeweils flächendeckende Betriebsversammlungen – in den Betrieben der EEI wurden dabei schon vorsorglich Streikbeschlüsse getroffen. Und diese Maßnahmen zeigten Wirkung: Am 22. Mai wurde in der sechsten Verhandlungsrunde ein Abschluss für die rund 7.500 Arbeitnehmer:innen der Papierindustrie erreicht. Die KV-Löhne wurden um 2,4 Prozent erhöht, ebenso die Lehrlingseinkommen. Die Ist-Löhne wurden um 1,8 Prozent plus 28 Euro angehoben, das ergibt im Bereich der Arbeiter:innen nachhaltige Lohnerhöhungen von 2,65 Prozent im Durchschnitt und bis zu 2,75 Prozent für die niedrigsten Einkommen.

Neu in der EEI: Gesundheitstage
Eine Woche später folgte der Abschluss für die Beschäftigten der EEI. Mindestlöhne und Lehrlingseinkommen wurden um 3,0 Prozent angehoben, die Ist-Löhne um 1,85 Prozent plus 22 Euro erhöht, was in diesem Fall einem Plus von bis zu 2,7 Prozent entspricht. Mit höheren Zulagen für belastende Schichtarbeit konnte eine wichtige PRO-GE Forderung umgesetzt werden. Zudem wurde mit der Einführung von Gesund-

Aktuelle KV-Abschlüsse

Ab 1. Mai:
Chemische Industrie: KV-Löhne +2,0 Prozent; Ist-Löhne +1,8 Prozent bis maximal 100 Euro, 300 Euro steuerfreie Einmalzahlung (Umwandlungsmöglichkeit in 1 Tag Freizeit); Schicht- und Nachtarbeitszulagen +2,0 Prozent; Lehrlingseinkommen +2,0 Prozent; Prämierung für Abschluss einer Berufsschulklasse bei gutem Erfolg 100 Euro, bei ausgezeichnetem Erfolg 150 Euro; zusätzliche Pflegefreistellung für Eltern von Kindern mit Behinderung

Elektro- & Elektronikindustrie: KV-Löhne +3,0 Prozent, neuer Mindestlohn 2.553,12 Euro; Ist-Löhne +1,85 Prozent plus 22 Euro; Lehrlingseinkommen +3,0 Prozent; Zulagen +3,0 Prozent, Erhöhung Zulage 2. Schicht in 3 Etappen bis 2028 auf 1,50 Euro pro Stunde, Zulage 3. Schicht in 2 Etappen bis 2027 auf 4 Euro pro Stunde, Reiseaufwandsentschädigungen +3,0 Prozent; Freizeitoption, Gesundheitstage, zusätzliche Pflegefreistellung für Eltern von Kindern mit Behinderung

Papierindustrie: KV-Löhne +2,4 Prozent; IST-Löhne +1,8 Prozent plus 28,00 Euro; Lehrlingseinkommen +2,4 Prozent; Zulagen +2,0 Prozent; in Betrieben mit negativer EBIT-Marge erfolgen die Erhöhungen zum 1.9.2026, bei negativer EBIT-Marge von mehr als -10 Prozent zum 1.11.2026

Speiseöl- und Fettindustrie: KV-Löhne +2,75 Prozent plus Aufrundung auf den nächsten vollen Euro, neuer Mindest-



Streik bei Semperit in Wimpassing

heitstagen ab dem 40. Lebensjahr und 20-jähriger Dienstzeit ein Schritt zur leichteren Erreichbarkeit der 6. Urlaubswoche gesetzt. Auch konnte eine zusätzliche Pflegefreistellung für Eltern von Kindern mit Behinderung vereinbart werden.

Chemische Industrie:
Abschluss erst nach Streiks
Besonders hart und lange verliefen die Verhandlungen für die rund 50.000 Beschäftigten der chemischen Industrie. Erst nach Warnstreiks und befristeten Streiks konnten die Gewerkschaften PRO-GE und GPA in der achten Runde nachhaltige Lohnerhöhungen durchsetzen. Die KV-Mindestlöhne und Lehrlingseinkommen wurden um 2,0 Prozent, die Ist-Löhne wurden um 1,8 Prozent, maximal aber um 100 Euro erhöht. Dazu kommt eine Einmalzahlung von 300 Euro, die bei Abschluss einer Betriebsvereinbarung auch in einen freien Tag umgewandelt werden kann. Wie in der EEI konnte eine zusätzliche Woche Pflegefreistellung für Eltern von behinderten Kindern erreicht werden.

Erfolg durch Geschlossenheit
„Die diesjährige Frühjahrslohnrunde hat deutlich gemacht, dass wir mit Solidarität vieles erreichen können“, zieht PRO-GE Bundesvorsitzender Reinhold Binder Bilanz über die Frühjahrslohnrunde 2026: „Ohne den Rückhalt der Beschäftigten aus den Betriebsversammlungen und den Streikmaßnahmen wären diese Ergebnisse nicht möglich gewesen.“

Alle KV-Abschlüsse der PRO-GE auf **www.lohnrunden.at**

lohn 2.559,00 Euro; Erhöhung der Schichtzulage auf 0,68 Euro/Stunde; Erhöhung der Ist-Löhne und Dienstalterszulagen laut Lohnvertrag

Ab 1. Juni:
Glasindustrie: KV-Löhne +2,4 Prozent, neuer Mindestlohn 2.539,78 Euro (Glashüttenindustrie) bzw. 2.138,09 Euro (Glasbe- und -verarbeitende Industrie); Ist-Löhne +1,75 Prozent plus 22 Euro; Lehrlingseinkommen +2,4 Prozent; Zulagen +2,3 Prozent

Ab 1. Juli:
Bekleidungsindustrie und Industrielle Wäschereien: KV-Löhne +2,9 Prozent, neuer Mindestlohn 1.956,28 Euro (Bekleidungsindustrie) bzw. 1.976,42 Euro (Industrielle Wäschereien), Umsetzung 2.000 Euro Mindestlohn: Lohngruppen unter 2.000 Euro werden zum 31.12.2026 zusätzlich auf 2.000 Euro angehoben; Ist-Löhne +2,5 Prozent; Lehrlingseinkommen +2,9 Prozent; Zulagen und Zuschläge +2,9 Prozent; Wäschereien: Verlängerung der KV-Regelung gemäß § 12a ARG Feiertagsarbeit

Fleischergewerbe und Fleischwarenindustrie: KV-Löhne bis zu +2,85 Prozent, neuer Mindestlohn 2.061,54 Euro (Fleischergewerbe Wien) bzw. 2.075,04 Euro (Fleischwarenindustrie); Lehrlingseinkommen +3,4 Prozent; Dienstalterszulagen +2,4 Prozent, Zehrgelder +3,0 Prozent; Günstigere betriebliche Regelungen bleiben aufrecht



Werner spricht heute offen über sein Burn-out. Seine Geschichte zeigt: Sich Hilfe zu holen, ist kein Zeichen von Schwäche, sondern von Stärke.

© ÖGB/ROLAND DE ROO

Wenn Männer Hilfe brauchen

Überlastung, Erschöpfung, Zweifel – lange hat Werner darüber nicht gesprochen. Erst als Angst und Überforderung ihn ausbremsten, zog er die Notbremse – und begann noch einmal von vorn.

Schon Jahre vor seinem Zusammenbruch dachte Werner Müllner daran, sich beruflich zu verändern. Aus Angst vor finanziellen Einbußen blieb er trotzdem in seinem Job als Automatisierungstechniker – bis 2020 plötzlich nichts mehr ging.

Mit den Corona-Lockdowns verschärfte sich die Situation. Unsicherheit und soziale Isolation brachten ihn komplett aus dem Gleichgewicht. Im Job funktionierte Werner zwar noch, doch in der Freizeit kamen Angstzustände. Weder Urlaub noch Zeitausgleich brachten die ersehnte Entlastung. Schließlich wandte sich Werner an seinen Betriebsrat. Der reagierte sofort: „Werner, du hast ein Burn-out, du gehst sofort in den Krankenstand und brichst jeden Kontakt ab. Deine Schnittstelle bin jetzt ich.“ Werner nahm den Rat an. Zum ersten Mal konnte er loslassen und sich auf seine Gesundheit konzentrieren. Das war der Wendepunkt.



© ÖGB/ROLAND DE ROO

„Ein erstes Gespräch kann oft schon viel bewirken.“

Manuela Scheffel
Expertin im Chancen Nutzen Büro des ÖGB

Warum Männer so lange schweigen

Über psychische Krisen wird noch immer zu wenig gesprochen, besonders unter Männern. Manuela Scheffel, Expertin des Chancen Nutzen Büros im ÖGB, kennt das aus ihrer Beratung: „Frauen kommen meist früher. Männer brauchen oft ein, zwei Jahre oder wirklich einen totalen Zusammenbruch, bevor sie sich Hilfe holen.“ Dabei gibt es oft schon vorher Anzeichen: Gereiztheit, Rückzug, schlechter Schlaf oder körperliche Beschwerden. „Wer solche Veränderungen bemerkt, sollte sie ernst nehmen“, betont Scheffel. Ein erstes Gespräch kann viel bewirken.

Hilfe für den Neuanfang

Über eine Empfehlung kam Werner schließlich zum Chancen Nutzen Büro im ÖGB. Das Coaching dort gab ihm Struktur und half ihm, wieder Orientierung zu finden. Parallel dazu begann er eine Psychotherapie und ging in Reha. Entscheidend war nicht eine einzelne Maßnahme, sondern das Zusammenspiel.

In der Reha traf Werner eine grundlegende Entscheidung: Er würde nicht in seinen alten Beruf zurückkehren. Trotz finanzieller Unsicherheit schlug er einen neuen Weg ein und bildete sich zum Lebens- und Sozialberater weiter. Heute arbeitet er als Coach beim ÖZIV – Bundesverband für Menschen mit Behinderungen und baut gemeinsam mit seiner Frau einen Ort für Seminare und mentale Gesundheit auf. Seine wichtigste Erkenntnis: „Hilfe anzunehmen, ist kein Zeichen von Schwäche, sondern von Stärke.“

Du willst mehr wissen:

Mentale Männergesundheit:
oegb.at/maennergesundheit

Chancen Nutzen Büro des ÖGB:
oegb.at/chancennutzen

Wechseljahre: das große Tabu am Arbeitsplatz

Viele Frauen erleben die Wechseljahre mitten im Berufsleben. Der ÖGB fordert mehr Bewusstsein, bessere Rahmenbedingungen und konkrete Unterstützung für betroffene Arbeitnehmerinnen.

Plötzliche Hitzewallungen im Kundengespräch, schlaflose Nächte vor der Frühschicht oder massive Erschöpfung während eines Arbeitstages: Viele Frauen erleben die Wechseljahre zu einem Zeitpunkt, an dem sie mitten im Berufsleben stehen. Laut der Befragung MenoSupport Austria leiden rund zwei Drittel der Frauen während der Wechseljahre unter Beschwerden. Viele berichten, dass sich diese auch auf ihren Arbeitsalltag auswirken. Trotzdem wird am Arbeitsplatz noch immer selten darüber gesprochen. Aus Angst, als weniger belastbar zu gelten, benachteiligt oder schlicht nicht ernst genommen zu werden, verschweigen viele ihre Beschwerden.

Gesundheitsschutz ist keine Privatsache

Für den ÖGB ist klar: Die Menopause ist kein reines Privatthema, sondern ein Thema, das viele betrifft. Wenn Frauen gesund und fit bis zur Pension arbeiten sollen, müssen Arbeitsbedingungen auch diese Lebensrealitäten berücksichtigen. Viele Rahmenbedingungen orientieren sich noch immer zu wenig an frauenspezifischen Gesundheitsfragen.

Um Frauen in den Wechseljahren besser zu unterstützen, fordert der ÖGB folgende Maßnahmen:

- mehr Sensibilisierung und Aufklärung in Betrieben – auch für Führungskräfte
- flexible Arbeitsbedingungen, etwa durch angepasste Arbeitszeiten oder kurzfristige Pausen bei Beschwerden
- bessere arbeitsmedizinische Betreuung
- mehr Forschung und eine Stärkung der Gendermedizin



© ÖGB/LIGHTFIELD STUDIOS



© ÖGB/ROLAND DE ROO

„Wer will, dass Frauen gesund bis zur Pension arbeiten können, darf die Augen vor den Wechseljahren nicht verschließen. Wir müssen die Tabus abbauen und spürbare Unterstützung im Arbeitsalltag schaffen."

Dorottya Kickinger
ÖGB-Bundesfrauensekretärin

Deine Erfahrung zählt

Brich das Schweigen mit uns: Wie erlebst du die Wechseljahre im Beruf? Welche Unterstützung hättest du dir von deinem Betrieb gewünscht – oder hast du vielleicht schon positive Beispiele erlebt? Schreib uns deine Geschichte (gerne auch anonym) an: **soli@oegb.at**

Gemeinsam machen wir das Thema sichtbar!

AUSZEICHNUNG

Transformation vor den Vorhang

Preis für gute Ideen im Klimaschutz



© AMENICIB1/ADOBESTOCK.COM

Die AK Wien und das ÖGB-Klimabüro vergeben zum dritten Mal den Transformationspreis **„Gerechtigkeit in der Anpassung an die Klimakrise“**. Gesucht werden Projekte, die zeigen, wie Klimaschutz und gute Arbeitsbedingungen zusammengehen. Die besten Einreichungen werden mit einem Preisgeld von insgesamt 5.000 Euro ausgezeichnet.

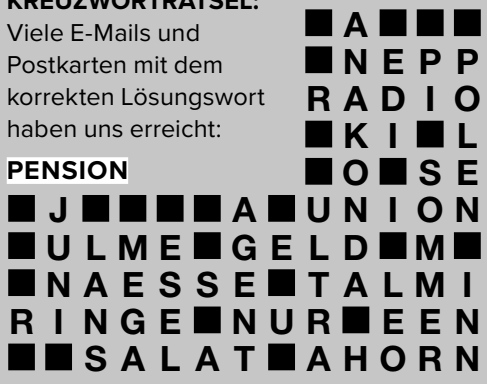
Einreichungen sind als Foto mit Kurztext oder als Kurzvideo möglich. Teilnehmen können unter anderem Betriebe, Belegschaftsvertreter:innen, Bildungseinrichtungen sowie zivilgesellschaftliche Organisationen aus ganz Österreich.
Einreichfrist: **14. September 2026**

Die Preisverleihung ist für November 2026 geplant.
Alle Informationen: **oegb.at/transformationspreis**

LÖSUNG des letzten Rätsels

KREUZWORTRÄTSEL:
Viele E-Mails und Postkarten mit dem korrekten Lösungswort haben uns erreicht:

PENSION



Vielen Dank fürs Mitmachen!
Die Goodie-Bags haben inzwischen ihren Weg zu den glücklichen Gewinner:innen gefunden.

RÄTSEL lösen!

Mach mit und gewinne eines von drei ÖGB-Goodie-Bags

Schicke die Lösung mit dem Kennwort/Betreff „Goodie-Bag“ an Redaktion Solidarität, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien, oder per E-Mail an **gewinnspiel@oegb.at. Einsendeschluss ist der 31. August 2026.**

Die Teilnahmebedingungen findest du hier: **oegb.at/teilnahmebedingungen**
Mit deiner Teilnahme bestätigst du, die Teilnahmebedingungen gelesen zu haben und zu akzeptieren. Die Datenschutzerklärung des ÖGB ist abrufbar unter: **oegb.at/datenschutz**



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10



Wohntraum? Träum weiter!

Ein eigenes Zuhause darf kein Luxus sein. Die Gewerkschaftsjugend fordert wirksame Maßnahmen für leistbares Wohnen.

Die erste eigene Wohnung ist für viele der Start in ein selbstständiges Leben. Für viele junge Menschen ist sie heute aber kaum noch leistbar. Miete, Energie und andere Fixkosten verschlingen einen immer größeren Teil des Einkommens. Der Traum vom Auszug aus dem Elternhaus rückt damit in weite Ferne.

Mit der Kampagne „Wohntraum? Träum weiter!“ macht die Österreichische Gewerkschaftsjugend (ÖGJ) auf dieses Problem aufmerksam. Denn Wohnen ist ein Grundrecht – kein Luxus: Junge Menschen brauchen faire Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben und dürfen nicht daran scheitern, dass sie sich trotz Lehre oder Job keine Wohnung leisten können.

Leistbares Wohnen jetzt!
Die ÖGJ fordert deshalb einen Mietpreisdeckel, eine Leerstandsabgabe und mehr sozialen Wohnbau. Außerdem braucht es mehr leistbare Wohnungen für junge Menschen.

Unterstütze die Forderungen der ÖGJ und unterschreibe die Petition. Denn ein leistbares Zuhause darf kein Traum bleiben.

Jetzt unterschreiben:
oegj.at/wohnen

Fit fürs Fahren

Du machst gerade den Führerschein? Dann nutze als Mitglied der Gewerkschaftsjugend das kostenlose Online-Lernmodul. Damit kannst du für die Theorieprüfung üben oder im Lernmodus gezielt Fragen trainieren. Einfach Code unter **jugend@oegb.at** anfordern und gleich starten:
oegb.at/fuehrerschein

Erste-Hilfe-Kurs

Ob im Betrieb, zu Hause oder in der Freizeit: Ein Notfall kann jederzeit passieren. Deshalb bietet die Gewerkschaftsjugend regelmäßig Erste-Hilfe-Kurse an. Hier lernst du, wie du in Notsituationen richtig handelst. Kostenlos für Mitglieder, Nichtmitglieder zahlen 70 Euro.
Zur Anmeldung: **oegb.at/erstehilfe**

Mehr als nur eine Bildungsreise

Bildung und internationale Vernetzung gehören zu den statutarischen Aufgaben der Österreichischen Gewerkschaftsjugend (ÖGJ). Gerade in Zeiten, in denen Demokratie, Menschenrechte und soziale Sicherheit unter Druck geraten, sind Bildungsangebote für junge Menschen wichtiger denn je. Sie helfen dabei, gesellschaftliche Entwicklungen zu verstehen, den Blick über die Grenzen Österreichs hinaus zu richten und sich für faire Arbeitsbedingungen einzusetzen.

Ende April reisten deshalb 14 junge Arbeitnehmer:innen und Lehrlinge gemeinsam mit der ÖGJ und der SOS Balkanroute nach Bosnien und Herzegowina. Sie besuchten unter anderem das Camp Lipa, das Rote Kreuz in Bihać und trafen Vertreter:innen der bosnischen Gewerkschaft. Dabei wurde deutlich, wie eng Migration, Arbeitsmarkt und soziale Sicherheit zusammenhängen – und welche Folgen Ausbeutung sowie Lohn- und Sozialdumping für Menschen haben können.

„Mich haben nicht nur die Orte beeindruckt, sondern vor allem die Menschen. Die Reise hat gezeigt, dass Solidarität dort beginnt, wo man bereit ist, hinzuschauen.“

Sara Frank
Teilnehmerin der Bildungsreise

Dass die Bildungsreise sogar für mediales Interesse sorgte, zeigt, dass der Sinn solcher Bildungsarbeit nicht für alle selbstverständlich ist. Die Antwort ist klar: Wer Zusammenhänge versteht und unterschiedliche Lebensrealitäten kennenlernt, kann sich auch besser für Demokratie, Menschenrechte, faire Arbeit und Solidarität einsetzen.

Die Reise bot aber nicht nur neue Perspektiven, sondern auch viele persönliche Begegnungen. Sie machte erlebbar, dass Solidarität kein leeres Wort ist, sondern dort beginnt, wo Menschen Verantwortung füreinander übernehmen.

Den vollständigen Reisebericht findest du hier: **oegb.at/bildungsreise-bosnien**

Shopping

preisvorteil.proge.at



sehkraft Augenzentrum Wien

Spezialangebot: Der erste Schritt zu einem Leben ohne Brille.

Das sehkraft Augenzentrum Wien zählt zu den modernsten Augenzentren weltweit und ist seit über 30 Jahren auf moderne Augenlaserbehandlungen, Monovision sowie die Behandlung des Grauen Stars mit Premium-Linsen spezialisiert – für ein Leben ohne Brille oder Kontaktlinsen.



Kletterpark Wartmannstetten

Raus in die Natur und Abenteuer sichern!

Kletterspaß für Groß und Klein im Kletterpark Wartmannstetten! Vielfältige Parcours für Anfänger:innen und Fortgeschrittene sorgen für unvergessliche Naturerlebnisse. Ergänzt wird das Outdoor-Abenteuer durch Segway-Touren, Wildwasserfahrten und Bogenschießen.



Das Aunhamer Suite & Spa Hotel

Erholung ganz nach Ihrem Lifestyle

Genießen Sie eine Auszeit ganz nach Ihren Wünschen: Unser Adults-only-Konzept ab 14 Jahren richtet sich gezielt an die Bedürfnisse Erwachsener – für Ruhe, Genuss und unvergessliche Momente.



S. Martin Photography & Video

Beeindruckende Bilder, starke Botschaften

Professionelle Fotos und Videos, die Ihre Botschaften präzise und wirkungsvoll kommunizieren. Mit einem Gespür für Ästhetik und Details entstehen visuelle Inhalte, die Emotionen wecken und nachhaltig wirken.



Female Things

Der Shop für die Frau

Der erste Onlinestore, der dem sexuellen Wohlbefinden von Frau*en gewidmet ist. Produkte rund um Körper, Wohlbefinden, Sinnlichkeit und Lust. Von Frau*en für Frau*en – fair und nachhaltig in Europa produziert.



Alle Angaben ohne Gewähr!



© PRO-GE

Aleksandar Đurić von der serbischen Nezavisnost (Bildmitte) zeigte sich über die Spende der PRO-GE erfreut.

Internationale Solidarität

PRO-GE Bus für Serbien

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit für die Rechte von Arbeitnehmer:innen ist für die PRO-GE seit jeher besonders wichtig.

Vielen Mitgliedern ist der PRO-GE Infobus bekannt, der immer wieder bei Aktionen vor Betrieben oder bei Kundgebungen zum Einsatz kommt. Nun hat sich die Produktionsgewerkschaft entschlossen, den in die Jahre gekommenen und reparaturbedürftigen Bus durch ein neueres Modell zu ersetzen. Das gebrauchte Fahrzeug wurde aber nicht verkauft, sondern im Sinne der internationalen Solidarität der serbischen Branchengewerkschaft Metall „Nezavisnost“ geschenkt. Elfriede Schober, stv. Bundesvorsitzende und zuständig für den Bereich Internationales, betont: „Der Einsatz für die Rechte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist nur dann erfolgreich, wenn er nicht an den Grenzen haltmacht. Deshalb ist uns die Unterstützung von Gewerkschaften in anderen Ländern ein Herzensanliegen. Das stärkt nicht nur die Organisationen vor Ort, sondern auch die Arbeiter:innenschaft in ganz Europa.“

Für die Unterzeichnung der Papiere und die Übergabe des Busses reiste Aleksandar Đurić, Generalsekretär der serbischen Metallergewerkschaft, Ende Mai persönlich an. Mittlerweile ist der Infobus in Serbien im Einsatz. Sicher überstellt hat ihn Stojan Dobras, PRO-GE Sekretär aus Salzburg mit serbischen Wurzeln.

Mehr Fairness bei der Erntearbeit

Kein öffentliches Geld ohne soziale Mindeststandards!

In der Europäischen Union gibt es Bestrebungen, soziale Auflagen bei Agrarförderungen wieder abzuschaffen.

In der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) für die Jahre 2021 bis 2027 hat die EU erstmals die sogenannte Soziale Konditionalität verankert: Die Vergabe von Fördergeldern wurde damit an die Bedingung geknüpft, Arbeits- und Sozialrechte einzuhalten. Die PRO-GE begrüßte damals den Schritt, kritisierte aber die konkreten Bestimmungen als zahnlos und realitätsfremd.

Tatsächlich sind Lohn- und Sozialdumping auf Europas Feldern nach wie vor keine Seltenheit. Welch extreme Auswüchse die systematische Ausbeutung annehmen kann, zeigte erst Anfang Juni die Ermordung von vier Erntearbeitern in Süditalien. Die jungen Männer wurden in ein Auto gesperrt, das mit Benzin übergossen und angezündet wurde. Der Grund für das brutale Verbrechen: Die Arbeiter hatten ihren seit Wochen ausstehenden Lohn eingefordert.

Derzeit laufen die Verhandlungen für die nächste GAP-Periode von 2028 bis 2034 – und trotz dieser offensichtlichen Missstände haben sich einige Mitgliedstaaten bereits gegen die Beibehaltung der Sozialen Konditionalität ausgesprochen. PRO-GE und Arbeiterkammer fordern deshalb die österreichische Bundesregierung auf, sich bei den Verhandlungen für eine Weiterführung und Stärkung einzusetzen. „Wer öffentliche Förderungen erhält, darf nicht gegen Gesetze verstoßen. Es ist vollkommen unverständlich, dass dieses Prinzip ernsthaft infrage gestellt wird“, hält die stv. PRO-GE Vorsitzende Elfriede Schober fest.



© AK

Leistung um jeden Preis?

Neue Umfrage zeigt, was sich in der Arbeitswelt ändern muss.

Immer schneller, immer mehr, immer weniger Zeit – das ist der Arbeitsalltag vieler Arbeitnehmer:innen in Österreich. Das zeigt das neue Strukturwandelbarometer von ÖGB und AK Wien.

Rund 1.500 Betriebsratsvorsitzende wurden befragt. Ihr Fazit: In vielen Betrieben wächst die Produktivität – aber oft nur, weil Beschäftigte mehr leisten müssen, nicht weil die Arbeit besser organisiert ist. „Unternehmen müssen endlich erkennen: Ihre Mitarbeiter:innen sind ihr wichtigstes Kapital. Wer das Arbeitstempo ständig erhöht, gefährdet die Gesundheit der Beschäftigten“, sagt ÖGB-Bundesgeschäftsführer Willi Mernyi. Mehr Stress, ein schlechteres Arbeitsklima und steigende Krankenstände sind oft die Folge.

Gute Arbeit heißt: Druck rausnehmen

Gute Arbeit entsteht nicht durch immer mehr Druck. Laut Umfrage setzen noch zu wenige Unternehmen auf bessere Arbeitsabläufe, Digitalisierung, Weiterbildung oder die Einbindung der Beschäftigten. „Gerade Weiterbildung hilft Beschäftigten, mit Veränderungen Schritt zu halten, und stärkt gleichzeitig die Unternehmen“, betont Mernyi.

Fachkräfte – aber bitte nicht alle

Viele Unternehmen rufen derzeit laut: „Wir brauchen Personal!“ Gleichzeitig bekommen Langzeitarbeitslose, Menschen über 50, Teilzeitkräfte oder Personen mit Betreuungspflichten oft keine Chance. Dabei wissen Belegschaftsvertreter:innen: Der Fachkräftebedarf lässt sich nicht lösen, wenn Menschen ausgeschlossen werden, die wichtige Erfahrungen und Fähigkeiten mitbringen.


© SEBASTIAN PHILIPP

„Wer das Arbeitstempo ständig erhöht, gefährdet die Gesundheit der Beschäftigten.“

Willi Mernyi
ÖGB-Bundesgeschäftsführer

Beschäftigte sind Teil der Lösung

Das Strukturwandelbarometer zeigt: Betriebsrätinnen und Betriebsräte sind das Frühwarnsystem. Sie erkennen, wo Belastungen früh entstehen und wo Lösungen greifen. Mitbestimmung ist keine Bremse für wirtschaftlichen Erfolg, sie ist der Motor, der Unternehmen stabiler, innovativer und erfolgreicher macht.

Alle Infos: **oegb.at/strukturwandelbarometer-2026**



Mit FAIRTRADE die Zukunft gestalten

© BANELINO COOPERATIVE

FAIRTRADE steht für gerechtere Handelsbedingungen, existenzsichernde Einkommen und nachhaltige Produktionsweisen. Mit dem Kauf von Fairtrade-zertifizierten Produkten können Konsument:innen auch in Österreich die Arbeits- und Lebensgrundlagen von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern weltweit verbessern. Maria Fernanda Franco gibt Einblicke in die Arbeitsbedingungen auf einer Bananenplantage.

Faire Entlohnung, soziale Absicherung und menschenwürdige Arbeitsbedingungen zählen auch zu den zentralen Anliegen der Produktionsgewerkschaft PRO-GE. Diese Werte verbinden gewerkschaftliches Engagement und Fairtrade – national wie international. Wie sich diese Prinzipien im Alltag auswirken, zeigt das Beispiel von Maria Fernanda Franco. Sie ist Mitglied der FAIRTRADE-Bananen-Kooperative BANELINO in der Dominikanischen Republik und studiert Wirtschaftspsychologie.

„Glück auf!“: Wann hast du mit dem Bananenanbau begonnen?
Maria Fernanda Franco: Meine Geschichte ist tief in Generationen harter Arbeit verwurzelt. Sie begann mit meinem Großvater, mein Vater führte sie fort und schließlich wurde sie auch mein eigener Weg. Die Bananenfelder, die Abläufe und die Gemeinschaft waren immer Teil meines Lebens.

Was sind die größten Herausforderungen im Bananenanbau?
Eindeutig die Klimakrise. Neue Pflanzenkrankheiten breiten sich aus, Schutzmaßnahmen, um unsere Farmen davor zu schützen, gibt es aber noch nicht. Gleichzeitig senken unüblich starke Regenfälle unsere Ernteerträge und machen unsere Arbeit unsicherer und anspruchsvoller.

Was bedeutet es heute, eine Bananen-Farmerin zu sein?
Es ist sehr anspruchsvoll, denn wenn eine Frau mitarbeitet, empfinden viele Männer das als störend, das erfordert von uns daher Stärke und Durchhaltevermögen. Die Kooperative unterstützt uns aber, sie organisiert Sensibilisierungsmaßnahmen und Schulungen zu Themen wie Geschlechtergerechtigkeit und Frauenrechten.

Was ist das Gute daran, Teil des FAIRTRADE-Systems zu sein?
Die Unterstützung durch FAIRTRADE ist äußerst hilfreich. Sie stehen regelmäßig mit uns in Kontakt, bieten Schulungen zur Verbesserung unserer Anbaumethoden an, die langfristig unsere Ernteerträge erhöhen. Zusätzlich können wir durch die FAIRTRADE-Prämie Gemeinschaftsprojekte für unsere Familien finanzieren.

Neugierig geworden? Hier gehts zum aktuellen Gewinnspiel von FAIRTRADE. Jetzt mitmachen und mit etwas Glück tolle Preise gewinnen!

FAIRTRADE ÖSTERREICH



© THAUT IMAGES/ADOBESTOCK.COM

Die Sommer werden immer heißer, Hitzewellen durch die Klimakrise häufiger und intensiver. Für Arbeiten im Freien gelten neue Schutzregeln – für Innenräume fordert der ÖGB ähnliche Maßnahmen.

35 Grad. Und jetzt?

Arbeiten bei großer Hitze belastet den Körper – egal, ob auf der Baustelle, im Pflegeheim oder im Büro. Wir zeigen dir, wie du cool bleibst und was sich durch die neue Hitzeschutzverordnung ändert.

Die Sonne brennt vom Himmel. Der Asphalt flimmert. Die Sommermonate sind für immer mehr Arbeitnehmer:innen die anstrengendste Zeit des Jahres. Am Bau, in Produktionshallen oder hinter großen Glasflächen steigen die Temperaturen oft weit über das erträgliche Maß.

Hitze kennt keine Branche

Hohe Temperaturen sind aber längst nicht mehr nur ein Problem einzelner Berufsgruppen. Betroffen sind alle, auch jene, die in schlecht klimatisierten oder stark aufgeheizten Räumen arbeiten müssen. Dazu gehören etwa Jobs in Dachgeschossbüros, Werkstätten, öffentlichen Verkehrsmitteln oder in Pflege- und Betreuungseinrichtungen. Wie stark die Belastung bereits ist, zeigt eine Studie der Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt (FORBA): Sechs von zehn Betriebsratsvorsitzenden berichten, dass Beschäftigte in ihren Betrieben zunehmend unter der Sommerhitze leiden.

Mehr als unangenehm

Hitze im Job ist kein Luxusproblem. Bereits ab etwa 26 Grad Celsius sinkt unsere Leistungsfähigkeit. Die Konzentration nimmt ab, Fehler passieren schneller und das Unfallrisiko steigt. „Wer körperlich arbeitet oder sich viel im Freien aufhält, ist besonders belastet“, erklärt Dinah Djalinous-Glatz, Expertin für Arbeitnehmer:innenschutz im ÖGB. Ein erster, wichtiger Schritt wurde mit der neuen Hitzeschutzverordnung gesetzt, die seit 2026 verbindliche Regeln für Arbeiten im Freien vorsieht. Aus Sicht des ÖGB braucht es nun dringend vergleichbare Schutzregeln für Innenräume. „Niemand darf krank werden, nur weil der Arbeitsplatz im Sommer zur Hitzefalle wird“, betont Djalinous-Glatz.

Was du selbst tun kannst

- Trinke viel: mindestens zwei bis drei Liter Wasser oder ungesüßten Tee pro Tag
- Trage leichte Kleidung, sofern es die Sicherheit im Job erlaubt
- Achte im Freien auf UV-Schutz mit Sonnencreme und Kopfbedeckung
- Schalte ungenutzte Geräte wie Drucker komplett aus (nicht auf Standby)
- **Achte auf Warnsignale:** Schwindel, Kopfschmerzen oder Übelkeit ernst nehmen

Hitzeschutz: neue Regeln seit 2026

Das gilt jetzt für Arbeiten im Freien:

- Betriebe müssen konkreten Hitzeschutzplan mit Schutzmaßnahmen erstellen.
- Ab 30 Grad müssen Arbeitgeber diese Schutzmaßnahmen umsetzen (zum Beispiel: Arbeitszeiten und -abläufe anpassen, körperlich besonders belastende Tätigkeiten reduzieren).
- Krankabinen müssen künftig klimatisiert werden.
- Das Arbeitsinspektorat darf kontrollieren.

Die zwölf wichtigsten Fragen: **oegb.at/hitze-12fragen**

UMFRAGE

Sag uns deine Meinung!

Wie erlebst du den Sommer bei der Arbeit? Welche Schutzmaßnahmen gibt es in deinem Betrieb und wo hakt es noch?

Mach mit bei unserer großen Umfrage!

Mit etwas Glück gewinnst du einen von drei ÖBB-Gutscheinen im Wert von je 100 Euro: **oegb.at/hitze-umfrage**

Arbeitsunfall oder nicht?

Ob am Arbeitsplatz, im Homeoffice oder auf dem Weg zur Arbeit: Nicht jeder Unfall ist automatisch ein Arbeitsunfall. Wir erklären, wann du versichert bist und warum ausgerechnet der E-Scooter eine Ausnahme ist.

Der Sommer ist da und viele Beschäftigte fahren mit dem E-Scooter zur Arbeit. Schnell, praktisch und modern. Doch was viele nicht wissen: Passiert auf dem Arbeitsweg ein Unfall mit dem E-Scooter, gilt dieser grundsätzlich nicht als Arbeitsunfall.

Warum?
E-Scooter gelten rechtlich nicht als Verkehrsmittel, sondern als Sportgeräte. Deshalb greift die gesetzliche Unfallversicherung meist nicht.
Anders ist das etwa beim Fahrrad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Es gibt zwar Ausnahmen – etwa, wenn eine allgemeine Gefahr wie Glatteis den Unfall verursacht hat –, automatisch besteht aber kein Schutz durch die Unfallversicherung. Grund genug, sich genauer anzusehen, wann ein Unfall eigentlich als Arbeitsunfall gilt:

Wann ist ein Unfall ein Arbeitsunfall?
Wenn er im Zusammenhang mit deiner Arbeit passiert. Das kann direkt am Arbeitsplatz sein, aber auch auf dem direkten Weg zur Arbeit oder nach Hause.

Zählt das Homeoffice dazu?
Ja. Passiert während deiner Arbeit im Homeoffice ein Unfall, kann auch das ein Arbeitsunfall sein.

Ist der Arbeitsweg versichert?
Grundsätzlich ja. Versichert ist aber nur der direkte Weg. Wer private Umwege macht – etwa zum Einkaufen oder um jemanden zu besuchen –, verliert den Versicherungsschutz.

Was ist nach einem Arbeitsunfall zu tun?
Lass dich ärztlich behandeln und sage, dass der Unfall bei der Arbeit oder auf dem Arbeitsweg passiert ist. Melde den Unfall sofort deinem Arbeitgeber sowie deinem Betriebsrat. Deine Gewerkschaft kann dich in solch einem Fall unterstützen.

Warum ist es wichtig, ob ein Unfall als Arbeitsunfall gilt?
Bei Arbeitsunfällen können im Vergleich zu Freizeitunfällen oft zusätzliche Leistungen und/oder finanzielle Unterstützungen zustehen. Gerade bei größeren Unfällen mit langwierigen oder sogar dauerhaften Gesundheitsfolgen sind das oft große Unterschiede.



Mehr Informationen zum Thema findest du unter **oegb.at/faq-arbeitsunfall** und **oegb.at/unfall-e-scooter**

© ANATOLIYCHERKAS/ADOBESTOCK.COM

Freu dich auf exklusive Mitgliederpreise und besondere Angebote in unseren Urlaubshäusern!



Hotel
BAD HOFGASTEIN

Eingebettet in die beeindruckende Bergwelt des Gasteinertals punktet das Haus mit seiner zentralen Lage und der unmittelbaren Nähe zur Alpentherme Gastein. Kostenloser Thermeneintritt und ein direkter, unterirdischer Zugang sorgen für höchsten Komfort – perfekt, um aktive Erlebnisse mit wohltuender Entspannung zu verbinden.



Ferienanlage
VELDEN am Wörthersee

Direkt am Ufer des Wörthersees und in der Nähe des lebendigen Ortskerns überzeugt das Haus durch seine attraktive Lage und vielseitige Freizeitangebote. Die Kombination aus Erholung, Natur und Unterhaltung macht den Aufenthalt besonders angenehm und abwechslungsreich.



Erholungs- & Bildungszentrum
KRUMPENDORF am Wörthersee

Am idyllischen Wörthersee gelegen, zeichnet sich das Haus durch seine ruhige Lage und den exklusiven Seezugang mit Seeterrasse aus. Umgeben von Natur und zahlreichen Freizeitmöglichkeiten, bietet es ideale Voraussetzungen für erholsame und zugleich abwechslungsreiche Urlaubstage am Wörthersee.

PRO-GE Urlaub & Seminar GmbH
Telefon: **01/534 44–69705 o. 69707**
E-Mail: **urlaub@proge.at**

Jetzt Urlaub buchen

PRO-GE
Urlaub & Seminar GmbH

Ein Ersuchen des Verlages an den:die Briefträger:in:
Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue bzw. richtige Anschrift mit:

Grund

Straße/Gasse | Haus-Nr./Stiege/Stock/Tür

Postleitzahl | Ort

Besten Dank!

Österreichische Post AG MZ 02Z031731 M ÖGB-Verlag, 1020 Wien, Johann Böhm Platz 1

Retouren an PF 100, 1350